

Vorwort

Claude Geffré/Jean-Pierre Jossua

Nietzsche und das Christentum

Nietzsche ist mehr als ein Philosoph. Er ist eine mächtige Stimme, die unausgesprochene Gedanken in unserem eigenen Inneren zum Klingen bringt: er verfügt über eine inspiratorische Kraft. Durch seine intuitiven Erkenntnisse ist er überdies ein Vorläufer für neue Einsichten, die dann in der Folge in den Humanwissenschaften selbstverständliches Gemeingut geworden sind. Wenn er auf gewisse Menschen faszinierend wirkt, so hat das seinen Grund darin, daß er für sie eine Mischung darstellt aus Anarchismus, Prophetentum und Ästhetik, die wie eigens dazu gemacht erscheint, diejenigen zu verführen, die sich in der Gesellschaft mit ihren Zielvorstellungen, ihrer Kultur im allgemeinen und namentlich ihrer religiösen Kultur nicht mehr wiederfinden. Schließlich findet sich bei Nietzsche der erstaunlich originelle Gedanke, die Entfaltung des jüdisch-christlichen Denkens nicht als ein Gefüge von Ideen oder einer dialektischen Dynamik zu begreifen, sondern als einen Erziehungs- und Bildungsvorgang, und diesen dann nicht in bezug auf die Wahrheit, welche sich darin darstellt, zu beurteilen, sondern vielmehr in bezug auf das Leben, auf welches dieser fördernd oder hemmend einwirkt. Hand in Hand damit nahm er der Geschichte ihre beherrschende Funktion einer Offenbarungsinstanz, die sie vom Christentum geerbt hatte und die sich durchhielt in Begriffen wie «Fortschritt» oder «Klasse», und er erhob Einspruch dagegen, daß dies unter dem Vorwand der Vernunft geschah.

Unter dem tiefen Eindruck von dem unaufhörlich immer wiederkehrenden Einfluß, den Nietzsche im 20. Jahrhundert ausübt, von der Fülle verschiedenartiger Deutungen, die er erfahren hat, von den Verbindungslinien zwischen ihm und verschiedenartigen kulturellen Bewegungen kamen wir auf den Gedanken, ihm innerhalb unserer Sektion «Fundamentaltheologie» einmal ein ganzes Heft zu widmen. Es schien uns der Zielsetzung dieses Unternehmens angemessen, die allgemeinen Überlegungen zur Aktuali-

tät Nietzsches (I. Teil) kurzzuhalten und dann Untersuchungen vorzulegen über die Beziehungen zwischen Nietzsche und dem christlichen Glauben, zunächst in Form einer Gegenüberstellung, dann einer thematischen Analyse von Nietzsches Urteilen über das Christentum, schließlich und endlich von theologischen Studien, die eine Stellungnahme zu Nietzsche beinhalten (II. Teil). Der ungleichgewichtige Einfluß dieses Philosophen auf die verschiedenen Kulturräume während dieser letzten Jahre hat dazu geführt, daß hier bevorzugt deutsche, französische und italienische Autoren zu Worte kommen, wobei wir lebhaft bedauern, daß es nicht gelang, Autoren aus den USA und aus Spanien zur Mitarbeit zu gewinnen.

Zunächst mußte versucht werden, eine Diagnose für die Gründe der unaufhörlich erneuerten Modernität Nietzsches zu entwickeln. Ist er denn wirklich der Prophet des 20. Jahrhunderts? Statt ein großes Kolossalgemälde der kulturellen Gesamtsituation zu produzieren, haben wir einen jungen Philosophen, der sich der Tradition Nietzscheschen Denkens verpflichtet weiß, Yves Le Gal, gebeten, diese Diagnose in der Form zu versuchen, daß er dabei in der ersten Person spricht. Nietzsche ist für ihn der Sokrates-Platon unserer Epoche, der seinen Standort an einem entscheidenden kulturellen Wendepunkt hat, wo er eine neue Welt ankündigt.

Nietzsches Nachwirkungen waren zunächst literarischer Art – mit Thomas Mann, Stefan Zweig, Nikos Kazantzakis, André Gide, André Malraux –, bevor er mit Karl Jaspers und Martin Heidegger auch auf die Philosophie einzuwirken begann. Wir konnten nicht davon absehen, die Frage nach diesen verschiedenartigen Deutungen zu behandeln. Diese Aufgabe hat Giorgio Penzo mit seinem Beitrag übernommen. Wir bedauern nur, daß wir Heidegger nicht einen eigenen Aufsatz haben widmen können.

Man könnte vielleicht der Auffassung sein, es bedeute eine empfindliche Verkürzung der Perspektive, wenn man mit jeder Interpretation der biologischen Ordnung bricht oder vielmehr sie in den Hintergrund drängt: Ein Mißverständnis des Geschicks allen Seins, das zu seiner Selbstverwirklichung der Begriffe «Wille zur Macht» und «ewige Wiederkehr» bedürfe. Schließlich sei noch vermerkt, daß zunächst daran gedacht war, einen Abschnitt dem Einfluß Nietzsches auf die nihilistischen Strömungen und im weiteren Sinne auf den verlorengegangenen Sinn des Lebens zu

widmen – eine Erscheinung, von der viele unserer Zeitgenossen, vor allem in der jüngeren Generation, betroffen sind. Es schien uns aber, daß bei näherem Zusehen und sachgemäßer Überlegung die Fragen nach der Sinnkrise nicht hauptsächlich zu Nietzsche führen und daß auch das Studium dieses Philosophen nicht zum Neonihilismus führt. Für ihn liegt der Nihilismus vielmehr in der positiven Wissenschaft, im asketischen Ideal und in der bürgerlichen Lebensauffassung.

So blieb noch sein unbestreitbarer Einfluß auf die oftmals neonihilistischen Strömungen des «strukturalistischen» Typs. Diesen Einfluß zu untersuchen, unternimmt der Beitrag von Jean Greisch, wobei hier die Thematik noch ausgeweitet ist auf die Kritik am Humanismus. Greisch hat vor allem das Denken von Michel Foucault, Gilles Deleuze und Jacques Derrida einer Untersuchung unterzogen.

Die Frage nach dem Individuum, dem einzelnen, die heute angesichts der «Makrogesellschaften» und der Entscheidungen, die nichts anderes im Blick haben als statistische Schätzungen, mit einer großen Resonanz rechnen kann, war auch schon die der großen Denker des 19. Jahrhunderts wie Nietzsche und Kierkegaard. So schien es uns interessant, die bei ihnen zu beobachtende Erhöhung des einzelnen gegenüber der Masse – eine paradoxe Sache bei Nietzsche, der doch die christliche Wertschätzung des einzelnen anführt! – zu vergleichen mit ihrer Mißachtung des einzelnen im Blick auf die Politik oder das gesellschaftliche Handeln. Raymond Duval, der selbst sein Interesse an einem solchen Beitrag bekundet hatte, hat dann auch freundlicherweise diese Aufgabe übernommen und damit eine subtile Kontrapunktik bei diesen beiden einander so nahestehenden und doch so verschiedenen Philosophen herausgearbeitet.

Das Problem des «Bösen» ist vielleicht das gewichtigste Problem des Nietzscheschen Denkansatzes überhaupt. Bei der Arbeit an diesem Problem kam Nietzsche zu dem Vorhaben, eine heraklitische Sicht der Welt zu entwerfen, in der – im Gegensatz zu einer anthropozentrischen Forderung nach Gerechtigkeit – eine kombinatorische Unschuld eines freien Spieles der Kräfte herrschen sollte. Er erscheint daher sehr «modern», sehr nahe einer «wissenschaftlichen» Betrachtung der Gestaltung des Universums und der Entwicklung des Lebens – ganz im Gegensatz zu einer der lebendigsten christlichen Strö-

mungen seiner Zeit, die mit dem Namen Dostojewskij verknüpft ist. Anton Uhl zeigt aber sehr gut auf, daß man, selbst wenn ihre Standpunkte bezüglich der Antwort auf die beängstigende Wirklichkeit des Bösen einander entgegengesetzt sein mögen – und Nietzsche hat einen Teil des Werkes von Dostojewskij gekannt! –, doch im tiefsten und innersten Grunde ihres Gegensatzes eine geheime Verwandtschaft entdecken kann.

Im 20. Jahrhundert hat es an Reaktionen aus christlichen Kreisen nicht gefehlt: bloße simple Verurteilungen, Antwortversuche wie die von Max Scheler (Liebe und Ressentiment), von Emmanuel Mounier (die Aggressivität), von Henri de Lubac (der Atheismus), dann aber auch Versuche einer neuen Aneignung. Die aufeinanderfolgenden Generationen scheinen sich im übrigen nicht auf die immer gleichen Themen fixiert zu haben. Yves Ledure hat sich bereit erklärt, diesen verwirrenden Fragenkomplex zu behandeln. Er hat dabei säuberlich unterschieden zwischen denen, die Nietzsche einfach ablehnen, und denen, die es verstanden haben, in ihm einen Zeugen dessen zu sehen, was der moderne Mensch ist, ja eine gewichtige Anfrage an die Adresse der Christen.

Beim Übergang zur thematischen Analyse schien es uns unumgänglich, auch einen Beitrag zu einem der Schlüsselthemen Nietzsches vorzusehen: zum Thema «Leben». Als genauer anzuzielenden Blickwinkel dieses Beitrags wollten wir das kontrapunktische Verhältnis zwischen einem Leben nach dem asketischen Ideal des Christentums (3. Teil der Genealogie der Moral) und einem Leben nach dem Leitbild Zarathustra berücksichtigt wissen. Hier ist der Beitrag von Bernhard Welte über Nietzsches Übermensch, jene mythische Gestalt, welche dem menschlichen Willen zur Macht bis hin zur Selbstvergötterung Ausdruck verleiht, einzuordnen. Der Verfasser bemerkt aber, daß Nietzsche die Doppelbödigkeit dieses Themas nicht wahrgenommen hat, jene Doppelbödigkeit, die doch auch zu einer Selbstüberschreitung des Menschen, die von ihm als ein Geschenk angenommen wird, hätte führen können.

Eugen Biser hat diese Thematik ausgeweitet mit einer Interpretation der Gestalt Jesu bei Nietzsche, eines klassischen Themas, das immer wieder diskutiert wird. Im Vergleich zu seiner Kritik am Christentum ist die Einstellung Nietzsches zu Jesus viel zurückhaltender, und Biser legt dar, daß hinter der vordergründigen Ableh-

nung eine Beziehung sichtbar gemacht werden kann, die nie ganz zerstört worden ist.

Schließlich war es unumgänglich, einen Beitrag, den Norbert Schiffers freundlicherweise übernommen hat, dem Thema «Gott bei Nietzsche» zu widmen: Welcher Gott ist tot, und wer trägt die Schuld an diesem Tod Gottes?

Endlich mußten auch noch im eigentlichen Sinne theologische Fragen in diesem Heft Platz finden. Und zuallererst ging es dabei darum, eine fundamentaltheologische Frage zu prüfen: die Frage der Ausbildung einer allgemeinen Hermeneutik durch Nietzsche, die unausweichlich das perspektivische Verständnis der Wahrheit eingeführt hat. Was würde es wohl für das Christentum bedeuten, wenn diese Problematik ein größeres Gewicht erhielte? Pierre Gisel untersucht die Herausforderung, die Nietzsche hiermit für das christliche Denken darstellt, und er bietet einige Ansätze der Reflexion auf die Art und Weise, wie diese Herausforderung sinnvoll angenommen werden könnte.

Wie wir schon mit einem in der ersten Person geschriebenen Aufsatz begonnen haben, so sollte

das Heft auch auf eben diese Weise beschlossen werden. (Wir denken hier an den vorletzten Aufsatz, auf den aber dann noch der Beitrag unseres Freundes Jean Granier folgt, der für uns die undankbare Aufgabe übernommen hat, alle Beiträge nochmals zu lesen und eine abschließende Zusammenfassung zu schreiben.) Wir haben also einen jungen Theologen, Bernard Lauret, gebeten, Nietzsche nochmals zu lesen und uns dann zu sagen, welchen Widerhall dieser Mensch und dieses Werk in seiner eigenen Glaubenserfahrung und in seinem eigenen christlichen Denken weckt. Er hat das mit einer äußersten Unterscheidungskraft getan. Er besteht dabei auf der umfassenden Kohärenz des denkerischen Ansatzes Nietzsches, und er richtet einige kritische Fragen an ihn.

Wir hoffen, daß dieses – an unseren Intentionen gemessen – sehr unvollkommene Heft bei unseren Lesern genauso viel Interesse finden möge wie bei uns, den Herausgebern, als wir die Beiträge zum ersten Mal lasen.

Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

Woher kommt Nietzsches Aktualität?

Yves Le Gal

Unzeitgemäß

«Nietzsche – bei ihm ist von mir die Rede.» Die Generationen, die zwischen den beiden Weltkriegen heranwuchsen, und mehr noch die nach dem Zweiten Weltkrieg konnten diese berühmte – und so schöne – Aussage so intensiv überprüfen, wie es sonst wenigen möglich ist.

Gab es denn zu dieser Zeit in Frankreich auch nur einen einzigen Abiturienten, für den das Studium der Literatur und der Philosophie nicht

schwere Arbeit bedeutet hätte und der bei der Lektüre von «Jenseits von Gut und Böse» oder «Also sprach Zarathustra»¹ nicht gefiebert hätte und ganz davon erfüllt gewesen wäre? Die subtile Kunst, die brillante Sprache, das Paradoxon und die Polemik von ungekannter Kraft, die auffallende Klarheit, mit der die Gedanken die Tiefen ausloten und die Gipfel erleuchten, die Gewalt und das schwindelerregende Einsteigen in die Fragestellungen, dies alles mußte Nietzsche zu einem Verführer der Jugend aus gutem Hause machen und von allem, was in jedem von uns danach strebt, daß die Welt endlich in endgültiger Weise durchdacht und verändert werde. Wer konnte unsere Begeisterung besser wecken als Nietzsche? Ich sehe keinen. Zwei schafften es annähernd: Marx und Freud. Aber wer las schon mehr als das *Kommunistische Manifest*, oder den Anfang der *Deutschen Ideologie*, oder allenfalls